



Protagonisten der Uraufführung: Lisa Fornhammer, Rupert Bergmann (Mitte) und Bernd Fröhlich

ANDREAS FRIESS/SIRENE

Zwölf Klaviere und ein Krokodil

Opernuraufführung nach Dostojewski: „Das Krokodil“, ein Experiment von Jury Everhartz.

HARALD STEINER

Zwölf Klaviere formten das klangfarbene Orchester für die Uraufführung der Oper „Das Krokodil“ des Berliners Jury Everhartz durch das „sirene-Operntheater“. Ein dreizehnter Flügel erwies sich als hohle Attrappe: Er diente als Aufenthaltsort für den von einem Krokodil verschlungenen, unversehr gebliebenen Beamten Iwan Matwejewitsch (Bernd Fröhlich).

Ein Fragment von Dostojewski ist Grundlage der grotesken Geschichte. Der Krokodilsbesitzer (der Grazer Bassbariton Rupert Bergmann) weigert sich, das Tier zu opfern, um den Gefangenen zu befreien, und erhöht stattdessen die Eintrittspreise. Iwan selbst

genießt es, erstmals als interessant zu gelten und will nicht mehr heraus aus dem Krokodil.

Anderthalb Stunden dauert die Oper und die Regie steht vor einer schwierigen Aufgabe, passiert doch nach der ersten Szene nichts Bühnenwirksames. Der Reiz der Erzählung liegt in verquerten Dialogen, die man in der gesungenen Version schwer versteht. Die Grazerin Kristine Tornquist lässt daher einen Pianisten erläuternde Worte sprechen und bietet jede Menge Einfälle auf, um das musikalisch spannende Experiment auch sehenswert zu machen.

„Das Krokodil“ von Jury Everhartz im Wiener Jugendstiltheater (Baumgartner Höhe 1): 2., 4., 5., 6. März, 20 Uhr.

Karten: Tel. (0 67 6) 362 20 83.